

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884**

32 (13.3.1884)

# Durlacher Wochenblatt.

No. 32.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 13. März

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum 8 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 8. März l. J. die bei dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts erledigte Revisionsbeamten-Stelle dem Notar Heinrich Buch in Durlach, unter Ernennung desselben zum Rechnungsrath, gnädigst zu übertragen geruht.

\* Durlach, 12. März. In der Sitzung des evang. Kirchengemeinderaths am 4. d. M. wurden die Gesuche geprüft, welche wegen Unterstüßung dürftiger Konfirmanden bei ihrer Bekleidung eingelaufen und wofür im Boranschlage 200 Mk. eingestellt sind. Die Gesuche wurden mit wenigen Ausnahmen berücksichtigt und in drei Klassen eingetheilt; darnach erhalten 10 Gesuche à 12 Mk., 3 à 10 Mk. und 11 à 5 Mk. — Herr Gewerbeschulhauptlehrer Weber, welcher bis jetzt gemeinschaftlich mit Herrn Hauptlehrer Schmidt den Organistendienst beforderte, hat diesen Dienst gekündigt; mit der Wiederbesetzung dieser Stelle soll solange zugewartet werden, bis die eben offenen beiden Hauptlehrerstellen an der Volksschule besetzt sein werden und dann soll die vacante Stelle im Wege der Konkurrenz an einen hiesigen Lehrer vergeben werden.

### Deutsches Reich.

— Die neue „Deutsche freisinnige Partei“ des Reichstages ist 110 Mann stark, stärker als jede andere. Die Berliner nennen sie „die goldene 110“. Die vertraulichen Unterhändler waren von Seiten des Fortschritts Hänel, Richter und Birchow; von Seiten der Sezessionisten Forderbeck, Kicker und Bamberger. An die Spitze wurde vorläufig v. Stauffenberg gestellt. Der Fortschritt hat nur ungern den Namen „Fortschrittspartei“ aufgegeben, die Sezessionisten drangen aber darauf, wie auch das Programm die Merkmale gegenseitiger Zugeständnisse (Compromisse) trägt. Viel wird auf die praktische Auslegung und Bethätigung ankommen. Man hat den

Nationalliberalen zwar den Zutritt offen gehalten, die „nationallib. Korrespondenz“ aber, das Organ der Partei, erklärt, „vom Beitritt könne keine Rede sein“. Die große Bedeutung der Vereinigung wird von keiner Seite in Abrede gestellt.

— Im vergangenen Jahre war wiederholt die Rede von der Besorgniß der Holländer, daß man in Deutschland die Absicht hege, die Niederlande zu annectiren. Diese Besorgniß soll dem Fürsten Bismarck einem holländischen Diplomaten gegenüber eine Aeußerung in den Mund gelegt haben, die zwar nicht verbürgt ist, aber viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Bismarck soll gesagt haben: und wenn Ihr eine von sämmtlichen Holländern unterzeichnete Petition um Einberleibung in Deutschland an den Kaiser richtet, ich würde doch dagegen sein. Wir haben an den Polen, Dänen, Welsen und elssässischen Parisern centrifugale Elemente mehr als genug (er hätte auch noch gewisse Parteien im Innern zufügen können). Wir können nicht noch drei Millionen Holländer gebrauchen, die uns Deutsche jeder Zeit als ein Anhängsel von Muffrica mit Geringschätzung behandelt haben. (Unter Muffrica ist speziell das hannover'sche Emsland zu verstehen. Der Stochholländer nennt aber jeden Deutschen Muff. Es ist ein Schimpfwort, das mit einem eigenthümlichen nur den Holländern eigenen geringschätzenden Ton, oft auch mit etwas Nasenrumpfen hervorgehoben wird.) Wir Deutschen sind dagegen so edel, die Holländer „Mynheers“ zu nennen, d. h. meine Herren.

— Wem ist es nicht schon aufgefallen, daß befreundete oder wohlwollende Ausländer die Bedeutung des neuen Deutschen Reiches viel besser und richtiger aufgefaßt haben, als es im Durchschnitt durch uns Deutsche selbst geschehen ist oder geschieht! Worin liegt der Grund dieser merkwürdigen und für uns nicht sehr schmeichelhaften Wahrnehmung? Offenbar in zwei Ursachen. Weil uns das neue deutsche Reich — die Opfer der beiden Kriege von 1866 und 1870—71 keinesweges gering angeschlagen

— leichter zugefallen ist als gedacht. Bismarck, Roon und Moltke mit dem König Wilhelm an der Spitze haben das Werk durch Jahrzehnte lange aufopfernde Arbeit vorbereitet und seine Ausführung möglich gemacht. Die zweite Ursache sind die Enttäuschungen, die sich das Heer der Enthusiasten durch übertriebene Voraussetzungen und Hoffnungen, die sie auf das neue Reich gründeten und die nicht in Erfüllung gehen konnten, bereitet hat. Auch in Bezug auf politische Gebilde kann man sagen: es fällt kein Meister, in diesem Falle nichts Fertiges, vom Himmel. Es muß eben alles erkämpft, erarbeitet sein. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Hinsichtlich des inneren Ausbaues des neuen Deutschen Reiches gibt es noch viel, sehr viel zu thun und an ein „die Hände in den Schooß legen“ ist überhaupt gar nicht zu denken. Leider aber wird bei uns viel kostbare Zeit mit sophistischem Parteigezänke und mit dem Streit um des Kaisers Bart vergeudet. Der nationale Gemeinsinn ist noch zu schwach und bevor dieser Mangel ausgeglichen ist, wird noch manche Enttäuschung, möglicher Weise auch manche böse Stunde an uns herantreten.

\* Der zweite Prozeß in Sachen des Neufektkiner Synagogenbrandes hat am Freitag mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten seitens des Königer Gerichtshofes geendet.

— In Leipzig ist der ausgezeichnete Prediger Dr. Friedrich Ahlfeld gestorben.

— In Frankfurt a. M. ist der talentvolle Dichter und Zeitungsschreiber (manchmal verträgt sich zusammen) Dr. Pressler gestorben, der Verfasser von „Wollentucktsheim“, „Ein Anempfunder“ u. s. w.

— Die stolze Feste Königstein in Sachsen wird zum Sperrort degradirt. Gegen das neue weittragende Geschütz von den gegenüberliegenden Bergen ist sie nicht zu halten, sie wird künftig nur die Eisenbahnen, die Wasser- und Landstraßen sperren. Ihr seitheriger

## Feuilleton.

12)

### Ein Kind der Armuth.

Erzählung von N. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Mutter Augustin fuhr fort die Wahrheit ihrer Aussage zu betheuern, und mit allen Argumenten, die ihr nur einfielen, zu unterstützen.

„Aber welchen Grund konnte mein Vater dazu haben?“ fragte Erich.

„Er wollte seinen Sohn in das warme Nest legen, hihhi! Dazumal hatte er noch nicht so viel Geld zusammengespart wie jetzt durch Erbschaft und durch seinen Geiz. Und dann wollte er sich auch an dem verstorbenen Baron, Ihrem Vater, rächen, der mit Hardenbergs erster Frau ein Verhältniß gehabt haben sollte. In der Art ähneln Sie nicht Ihrem wahren Vater, Herr Erich. — Hernach mag dem alten Wäthrich leid gethan haben. Er hat den Narren an Baron Adolf gefressen, und der sieht ihn nicht an. Das ist seine Strafe gewesen von jeher, aber an Ihnen, Herr Erich, hat er es dann ausgelassen.“

Erich sank auf sein Lager zurück. Die Gedanken wirbelten in seinem Kopf. War es denn wirklich kein Trugbild seiner verkörperten Phantasie? Sein Vater war nicht sein Vater, Emma nicht seine Stiefmutter, Agnes nicht seine Schwester

— Agnes! „O mein Gott, mein Gott!“ — Er fuhr auf und ergriff beschwörend die Hand der alten Frau.

„Daß Sie Niemand, Niemand ein Wort von dem verrathen werden, was Sie mir gesagt haben. — Niemand, vor Allem meiner Schwester nicht!“

„I, wo werd ich doch!“ sprach sie beschwichtigend, wie zu einem Kinde. „Nein, nein, da seien Sie ruhig.“ fuhr sie in verwundertem Tone fort, „wenn ich so lange nichts gesagt habe, werde ich doch jetzt den Mund halten können.“

Aber als sie ihn in seine Fieberträume zurückfallen sah, murmelte sie lichernd: „Wozu sollt ich ihm denn davon erzählt haben, wenn ich ihm nicht auch das Schloß und die vielen Güter verschaffen wollte? Mag es der Andere, der Baron Adolf auch einmal ein Weilchen bei solchem Vater probiren! Warum will er mir armen Weib das Haus über dem Kopf einreißen?“

Dem fiebernden Erich war es, als arbeite er in einem wilden Chaos von Feuer, Rauch und stürzenden Balken, als müsse er sich mit Ausbietung aller Kraft durchbringen zu einem schönen Ziel — und wenn er ein Hinderniß überwältigt hatte, so flammte, wirbelte, krachte um ihn neues, und dicht an seiner Seite stand immer Baron Adolf mit höhnischem Lächeln, und als er endlich dem lockenden Ziel nahe war und verlangend die Arme ausstreckte, da begegnete wieder die weiche, fühle Hand

des Aristokraten hindernd der seinen, und er fuhr mit einem Schrei der Verzweiflung empor.

Der vom Schloß herbeigerittene Baron Adolf stand jetzt an Erichs Lager. „Erkennen Sie mich nicht, Erich?“ fragte er, zu ihm herabgebengt.

Der Kranke sammelte mühsam seine Gedanken.

„O gewiß,“ sprach er matt, „bitte, nehmen Sie Platz.“

Er grübelte weiter, und Baron Adolf sah, wie sich auf sein Antlitz allmählich der finstere, abweisende Zug legte, mit dem er ihm gestern gegenüber gestanden.

„Gewähren Sie mir eine Bitte,“ sprach der junge Edelmann, seine Hand fassend, indem er sich neben dem Bett niederließ: „Thun wir, als hätten wir uns gestern Abend nicht gesehen. Ich habe mir nachträglich zurecht gelegt, was Sie mir so feindselig nahe ließ, und ich glaube, ich habe das Richtige getroffen: Sie lieben Ihre Schwester und Sie glauben —“

„Daß Sie mit ihrem Lebensglück gespielt haben, ja.“

„Nein, beim ewigen Gott! Das geschah nicht! Das Glück Ihrer Schwester kann Ihnen nicht theurer sein als mir. Es ist wahr, ich bin einen Augenblick unmännlich, schwach gewesen, ich habe Mutterthänen nachgegeben, aber ich bin gekommen, um Alles gut zu machen, denn Agnes entsagen, hieße auch mein Lebensglück zerstören.“

Kommandant, General von Leonhardi, ist bereits pensionirt.

— Eine neue Todesart lautet: „Gestorben an gewonnenener Wette.“ Der neueste Fall unter vielen betrifft den Expediteur Ritter in Berlin. Er wettete in der Kneipe, er werde die ganze Speisekarte durchessen, von etwa 15 Gerichten mit je einer Portion Salat. Er gewann die Wette, wurde zwei Tage nachher ins Krankenhaus gebracht und wiederum nach zwei Tagen ins Grab gelegt.

— Rentier zu sein, galt seither als eines der glücklichsten Geschäfte; auch von der Concurrenz ist es noch nicht allzusehr heimgesucht. Seine Schattenseiten hat es aber auch. In Kolberg ist ein anscheinend sehr gutmüthiger und wohlwollender Rentier als Verfasser von anonymen Schmähbriefen, in welchen er befreundete Familien widereinander hegte, entlarvt worden. Er scheint es rein aus Langeweile gethan zu haben; denn was thut nicht Einer aus Langeweile.

— In vielen Städten Deutschlands, zuletzt in Frankfurt und Erfurt, halten kundige und patriotische Männer öffentliche Vorträge über Errichtung deutscher Kolonien in fremden Erdtheilen. Die Reichsregierung beabsichtigt, an der Küste Westafrika's eine Station zu errichten; ob nur eine Kohlenstation oder auch eine Handelskolonie, ist noch nicht bekannt.

— Jetzt werden sogar die Trüffel gefälscht und nachgemacht. Viele Leute in Paris wissen gar nicht mehr, was sie essen und trinken sollen; denn Tag für Tag Rebhühner und Champagner wird man doch auch satt.

— Die Referendare bei der Staatsanwaltschaft in Elberfeld haben die Weisung erhalten, an Gerichtsstelle immer im Cylinderhut zu erscheinen „zur äußern Wahrung der Standeswürde“.

#### Österreichische Monarchie.

— In dem böhmischen Städtchen Grottau liegen 130 Personen schwer an den Menschenpocken darnieder. Amtliche Untersuchungen haben festgestellt, daß 107 Erkrankte niemals geimpft worden sind. Von den 15 bereits Gestorbenen war nur ein einziges Kind geimpft.

#### Frankreich.

\* In Frankreich sieht man mit Spannung der unmittelbar bevorstehenden Entscheidung auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz entgegen. Am 6. März hat sich General Millot an der Spitze seines 15,000 Mann starken Expeditionskorps von Hanoi, dem bisherigen Stützpunkt der französischen Operationen,

Erich sah starr vor sich hin. Höhnte das Schicksal sie nicht offenbar? Gestern noch hätte dies Geständniß so viel Freude hervorrufen können, und heute! Aber Niemand kannte die Schranke, die zwischen den Beiden lag, als er, Niemand sollte sie auch erfahren. Agnes wäre an dem schrecklichen Bewußtsein zu Grunde gegangen.

„Meine Schwester liebt Sie nicht mehr!“ sagte dann Erich düster.

„Das will ich erst aus ihrem eigenen Munde hören,“ erwiderte der Baron.

„Sie werden sie nie wiedersehen!“

„Sie haben kein Recht, in das Geschick Ihrer Schwester einzugreifen.“

„Ich nehme mir das Recht und werde daran festhalten bis zum letzten Athemzuge.“

„Aber ich war Agnes nicht gleichgiltig,“ rief der Freiherr, dessen verlebte Eitelkeit sich jetzt auch emporbäumte.

„Das gebe ich zu, aber sie hat Alles überwunden.“

„Ich gehe stehenden Fußes zu ihr, und wenn sie mir, Auge in Auge, Ihre Behauptung bestätigt, dann —“

„Sie werden nicht gehen!“

„Ich will Sie nicht aufregen,“ sagte der Baron. Er setzte sich wieder und sagte treuherrlich: „Erich, ich weiß, die Lüge war Ihnen von jeher fremd. Sehen Sie mich an und wiederholen Sie, was Sie mir sagten. Aber wenn Sie je eine Regung von Liebe gefühlt,

aus gegen Bacninh in Bewegung gesetzt. Von Hanoi nach Bacninh beträgt die Entfernung 37 Kilometer und hofft man in den militärischen Pariser Kreisen, daß General Millot spätestens am Dienstag vor diesem Plage eintreffen wird.

— In Paris ist die Stimmung ganz umgeschlagen, seit Rußland sich Deutschland genähert hat. Die geistvollen Dichter Meilhac und Millaud haben Theaterstücke, z. B. La Cosaque gebichtet, die Zugstücke geworden sind und in denen die Russen lächerlich gemacht und verhöhnt werden.

— Präsident Grevy in Paris gab neulich eine Abendgesellschaft; 10,000 Leute waren eingeladen, 6000 erschienen. Eine Stunde mußten die Gäste im Wagen warten, bis sie vorfahren konnten, eine Stunde in der Garderobe, bis sie die Mäntel u. abgeben konnten und eine Stunde, um sie zurück zu erhalten. Am tiefsten sezuzten die Damen; denn alle Säle waren so gedrängt voll, daß Niemand ihren geschmackvollen Fuß würdigen konnte.

— In Lyon wurde der Post ein Packet an den Grafen von Paris übergeben, das Verdacht erregte. Man gab es dem Artillerie-Arsenal zum Oeffnen und fand in ihm eine Bombe, die bei unbedachtem Oeffnen des Packets sich hätte entzünden müssen.

— Bürger Negro in Paris wollte sein Söhnlein mit den Namen „Spartacus Blanqui Revolution“ in das Standesregister eingetragen haben, was der Standesbeamte verweigerte. Das Männlein erfüllt nun ganz Frankreich mit seinen Wehklagen.

#### Italien.

\* Die Propaganda für Ausbreitung des katholischen Glaubens, (congregatio de propaganda fide) will ihren Verwaltungssitz von Rom verlegen. Sie will diese ihre Absicht in einem Circularschreiben an den Episcopat kundgeben; der neue Ort der Verwaltung soll außerhalb Italiens gewählt werden.

#### Rußland.

\* Von russischer Seite, und zwar von der „Moskauer Zeitung“ wird anläßlich des neuesten Auftretens der Anarchisten der bemerkenswerthe Vorschlag zu gemeinsamem Handeln der Regierungen gegen die Bestrebungen der rothen Internationale gemacht. Die „Moskauer Ztg.“ bezeichnet den jetzigen Moment als den günstigsten zu einer gemeinsamen Aktion gegen die anarchische „Pestbeule“ und weist dabei auf England, diese bisherige Freistätte der Revolutionäre aller Länder, hin, wo politische Verbrechen und Dynamitattentate an der Tagesordnung seien, weshalb jetzt England selbst an die Beihilfe

wenn Sie je die Sehnsucht gehegt, Ihr Streben und Denken fortan einem geliebten Weibe zu widmen, so treiben Sie keinen Spott mit zwei Menschenherzen.“

Erich war in die Kissen zurückgesunken und hatte das Haupt abgewandt. „Ich kann nichts widerrufen,“ sprach er tonlos. „Meine Schwester ist Ihnen unerreichbar!“

„Hahaha!“ lachte Adolf schneidend auf. „Das hatte noch gefehlt, gerade das! Wie ich sagte, ich bin ein verlorener Mensch. Ha, wenn ich diesen Adolf v. Nordheim, der 27 Jahre lang daran gearbeitet hat, mir meine Zukunft zu zerstören, vor mir hätte, mit meinen Fäusten wollte ich ihn zermalmen. Hahaha! — So hilf Du mir, göttlicher Leichtsin! Leben Sie wohl, Erich, gute Besserung, und tanzen Sie heute Abend im Geiste auf meiner Verlobung.“

— Ihrem stolzen Schwesterlein sagen Sie, es möge sie keine Neue ankommen, wenn ich die Reigung, die sie verschmähte, der ersten Besten in den Schooß werfe.“

Er stürzte hinaus und warf sich auf das Pferd und jagte davon wie von Furien gepeitscht. Davon, davon, wie wenns bis an das Ende der Welt ginge. Aber das Gespenst, das er floh, höhnte hinter ihm her. Das Gespenst der Neue, der Selbstverachtung.

„Was ist denn hier geschehen?“ fragte eine halbe Stunde später der Arzt erschrocken, als er an Erichs Lager trat. „Ich hoffte, es sollte Alles glatt ablaufen, und nun ist eine Gehirnentzündung in vollem Anzuge. — Rufen

anderer Staaten appellire. Dieser Vorschlag der „Moskauer Zeitung“, zu einer Zeit, in welcher mehr als je sich die anarchischen Zuckungen an den verschiedensten Stellen Europa's bemerkbar machen, erscheint gewiß einer ernststen Beachtung seitens der Regierung werth.

— Die Staatskasse in Rußland ist wie ein alter Geldbeutel mit weiten Maschen; das Geld fällt haufentweils durch. Von wie vielen Unterschlagungen en gros hat man in den letzten Jahren gelesen und von Unterschlagungen, die meist im Stillen eingeschlafen sind. Die neueste Unterschlagung von 100 Millionen Rubel fand hinten weit in Turkestan statt und unterscheidet sich nur von andern, daß sie amtlich festgestellt worden ist.

#### Türkei.

\* Nach längerem Zögern hat endlich die türkische Regierung die abgelaufenen Vollmachten für den bisherigen Gouverneur von Kreta, Photiades Bey, erneuert. Sie hätte allerdings gern ihre Absicht verwirklicht, für Kreta einen muslimännischen Gouverneur zu ernennen, indessen haben die Vorstellungen der fremden Botschafter und besonders der Hinweis auf die erregte Stimmung der Cretenser die Pforte veranlaßt, von diesem bedenklichen Vorhaben wieder abzustehen.

#### Asien.

\* Der bisherige Gouverneur von Turkestan, der aus den serbisch-türkischen Kämpfen her bekannte General Ischernajew, ist vor einiger Zeit von seinem Posten abberufen worden. Als Hauptgrund der Abberufung führt man jetzt an, daß die Verwaltung Turkestan's unter der Ischernajew'schen Satrapenwirthschaft vollständig verwaorlost und der Wohlstand des Landes gänzlich zerrüttet worden ist.

#### Amerika.

— In Buenos-Aires in Südamerika wurde einstimmig beschossen, den politischen Mord einfach wie jeden andern Mord zu betrachten und zu bestrafen.

#### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 11. März. 49. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Verschiedene Petitionen werden verlesen. Die Abgg. Edelmann, Friderich und Rober zeigen fertige Berichte an. Die Einnahmen und Ausgaben der Rechnungsnachweisungen der Badanstalten für die Jahre 1880 und 1881 werden für unbeanstandet erklärt. Bezüglich des Budgets der Badanstalten in Baden für die Jahre 1884/85 finden die Anträge der Budgetkommission nach längerer Discussion durchweg Annahme und wird der bezügliche Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Sodann werden noch zwei Petitionen erledigt. 11.

Sie mir einmal die Angehörigen des Patienten, ich habe ein ernstes Wort mit ihnen zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

#### Verschiedenes.

— Man kennt den Kunstgriff englischer Aerzte, welche sich einen Ruf schaffen wollen und sich zu diesem Zweck von ihrem Diener mitten aus der von Gläubigen angefüllten Kirche herausziehen lassen, um zu einem angeblich schwer Kranken zu eilen. Diese Reclame ist aber noch einer Steigerung fähig, wie folgendes Geschichtchen zeigt. Dr. M. in London hat zum Vater einen Geistlichen, der in zahlreicher Gemeinde predigt. Jedesmal nun, wenn der Sohn während der Predigt geholt wurde, ersuchte der gute Vater seine Zuhörer, ihre Gebete für Leib und Seele des armen Patienten mit den seinigen zu vereinigen. Die Folge davon war, daß die vielen Frauen von keinem Andern mehr behandelt sein wollten, als von dem jungen Arzte.

— Franz Pohl war ein junger Mann, dem es gelang, das Geheimniß der Herstellung des früher von den Venetianern bereiteten Rubinglases zu ergründen. Er wurde Direktor der Glasfabrik des Grafen Schaffgotsch in Schreibershan in Schlessien, verschaffte ihr und sich Ruhm und Ehre in der ganzen Welt, leitete die Fabrik 43 Jahre lang als Alleinherrscher und wurde dabei ein Siebenziger. Vor ein paar Tagen hat er sich erschossen, man sagt wegen zerrütteter Finanzen.

**Die Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei betreffend.**

Nr. 3579. Der Gemeinderath dahier hat mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, vom ersten nächsten Monats an allen durchreisenden Fremden für den Fall ihrer Unterstützungsbedürftigkeit die notwendige Naturalverpflegung mit Nachtquartier aus öffentlichen Armenmitteln zu gewähren und den Herrn Friedrich Waag hier als Armenpfleger und den Herrn Gustav Schmidt als dessen Stellvertreter aufgestellt.

Damit diese Maßregel die beabsichtigten Zwecke erreicht, ist es notwendig, daß an durchreisende Fremde von Seiten der Einwohner keinerlei Unterstützung mehr verabreicht wird und damit nicht unter dem Vorwand des Arbeitens gebettelt wird, das Bedürfnis von Gewerksgehilfen, Tagelöhnern u. dem Armenpfleger angezeigt wird, welcher sodann die Arbeiter zuweisen und nur Denjenigen Unterstützung gewähren wird, die keine Arbeit erhalten können.

Wir ersuchen dringend hiernach fernerhin Almosen nicht mehr zu geben und das Arbeitsbedürfnis dem Armenpfleger anzuzeigen, damit für die Bewohner so lästige und das öffentliche Wohl so sehr schädigende Hausbettel aufhört.

Bei dieser Gelegenheit richten wir an die Bewohner der Amtsstadt die fernere Bitte, dem zunehmenden Kinderbettel dadurch zu steuern, daß Kindern unter keiner Bedingung mehr Almosen gegeben wird.

Die Gendarmerie und die Ortspolizei werden dem Kinderbettel besonderes Augenmerk widmen und werden wir auf Grund des §. 361 St. G. B. 4 des Reichsstrafgesetzes unachtsamlich gegen die betreffenden Eltern, Pfleger u. strafend einschreiten.

Durlach den 10. März 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Gruber.

**Bekanntmachung.**

Nr. 3509. In der Stallung des Müllers Ludwig Langendörfer in Weingarten ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche aufgetreten.

Durlach den 8. März 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Gruber.

**Bekanntmachung.**

Zur Fortführung der Lagerbücher und Ergänzung der Grundstückspläne der Gemarkungen Wilferdingen, Untermutschelbach und Wöschbach werden mit höherer Ermächtigung nachstehende Tagfahrten anberaumt, und zwar:

**Montag den 24. März, Vormittags 9 Uhr,**  
in das Rathhaus zu Wilferdingen;

**Donnerstag den 27. März, Vormittags 9 Uhr,**  
in das Rathhaus zu Untermutschelbach;

**Freitag den 28. März, Vormittags 9 Uhr,**  
in das Rathhaus zu Wöschbach.

Die Grundeigentümer werden hievon in Kenntniß gesetzt mit dem Beifügen, daß das Nachtragsverzeichnis in dem betr. Rathhause zur Einsicht aufgelegt ist und Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderathe oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden können. Gleichzeitig werden dieselben aufgefordert, die nach §. 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezember 1858 vorgeschriebenen Handrisse und Mesurkunden über die Veränderungen im Grundbesitze, welche nur durch Messungen auf dem Felde constatirt werden können, noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath abzugeben, da diese Materialien sonst auf ihre Kosten ausgefertigt werden.

Durlach den 4. März 1884.

Krieger, Bezirksgeometer.

**Stupferich. Steigerungs - Ankündigung.**

Am Freitag den 21. März, Nachmittags 2 Uhr, werden im Rathhause zu Stupferich aus dem Nachlasse der Schmiedmeister Josef Anton Merz Wittwe, Magdalena geb. Döschle von da, nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

a. 119 Ar 15 Meter Acker in 11 Parzellen, taxirt 3080 Mk.  
b. 34 Ar 77 Meter Wiesen in 4 Parzellen, taxirt 1006 Mk.

Durlach, 5. März 1884.  
Der Großh. Notar:  
A. Schmitt.

**Untermutschelbach. Steigerungs - Ankündigung.**

Der Teilung wegen lassen die Erben der Landwirt Gg. Friedrich Ruff Eheleute von Untermutschelbach am

**Mittwoch den 26. März, nachmittags 2 Uhr,**

im Ratszimmer daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Schopf, und 6 Ar 27 Meter Hausplatz, Hofraite und Garten, mitten im Ort, neben dem Wilferdinger und Röttinger Weg, taxirt zu 2000 Mk.
2. 8 Ar 83 Meter Acker im mittleren Gewann, taxirt zu 120 Mk.
3. 25 Ar 41 Meter Wiese in der Sandersklamm, tax. 420 Mk.

Durlach, 29. Febr. 1884.  
Der Großh. Notar:  
A. Schmitt.

**Holz-Versteigerung.**

Die Gr. Bezirksforstei Langensteinbach versteigert

**Samstag, 15. März,**  
Morgens 9 Uhr,  
im Rathhause zu Singen aus Domänenwald Buchwald, Abtheilung Dachbauschlag, Schwalmus und anderen:

- 1. Eichenloz von 4 1/2 m Länge und 43 cm Durchmesser; 98 Ster buchene, 20 Ster birkenne, 29 Ster forlene und 87 Ster aspene Scheiter und Prügel; 8 Loose im Boden stekendes buchenes Stockholz; 2500 buchene und gemischte Wellen, sowie 4 Loose Schlagraum.

**Bekanntmachung.**

**Pferdemusterung betr.**

In Gemäßheit höherer Weisung werden die Pferdebesitzer der Stadt Durlach und der v. Schilling'schen Hofguts-gemarkung Hohentwetersbach hiermit aufgefordert, ihre Pferde am

**Freitag den 14. März,**  
präzis Vormittags 8 Uhr,  
auf dem Schloßplaz dahier zu stellen mit Ausnahme

- a) der Fohlen unter 3 Jahren,
- b) der Hengste und
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als acht Tage abgefohlt haben. In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen.

Die Säumigen haben eine Strafe bis zu 150 Mk. zu gewärtigen.

Durlach, 23. Febr. 1884.

Das Bürgermeisteramt:  
J. A. d. B.:  
H. Steinmeh.  
Siegriß.

**Maßregeln gegen die Mehlaukrankheit betreffend.**

Wir machen hiermit bekannt, daß die Beobachtungs-Kommission für die Gemarkung Durlach aus folgenden Personen besteht:

1. Herr Kreiswanderlehrer Schmid,
2. " Gemeinderath Steinmeh.
3. " Adlerwirth Jung.

Die Kommissionsmitglieder sind ohne vorherige Erlaubniß der Besitzer befugt, jederzeit die Nebgrundstücke zu begehen.

Durlach, 1. März 1884.

Das Bürgermeisteramt:  
J. A. d. B.:  
H. Steinmeh.  
Siegriß.

**Acker-Verpachtung.**

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

**Samstag den 15. März,**  
Vormittags 11 Uhr,  
im hiesigen Rathhause mittelst Steigerung bis Martini 1886 öffentlich verpachten:

Circa 1/2 Morgen Acker No. 1 Auertwäldleinsäcker.  
Durlach, 13. März 1884.

Der Gemeinderath:  
J. A. d. B.:  
H. Steinmeh.

**Farrenmarkt in Durlach.**

Wir machen hiermit bekannt, daß Montag, 24. März d. J., in Verbindung mit dem Viehmarkt ein Farrenmarkt stattfindet.

Nach einer Mittheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Durlach werden Prämien bis zum Betrage von 100 Mk. für die vorzüglichsten verkäuflichen Rindsfarren ausgesetzt und Weggelber auf Vor-

lage von Ursprungszeugnissen der Heimathbehörde vergütet.

Wir laden zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Markte ein.  
Durlach, 7. März 1884.

Der Gemeinderath:  
J. A. d. B.:  
H. Steinmeh.  
Siegriß.

**Fruchtpreise.**

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Pfd.	
			M.	Pf.
Baizen				
Kernen, neuer	5100	5100	9	70
do. alter				
Korn, neues				
do. altes				
Gerste				
Hafer, neuer	550	550	6	75
do. alter				
Belschorn				
Erbsen gerollte				
1/2 Kilogramm				
Linien 1/2 Kilogr.				
Bohnen "				
Wicken "				
Einfuhr	5650	5650		
Aufgestellt waren				
Borrath	5650			
Verkauft wurden	5650			
Aufgestellt blieben				

**Sonstige Preise:** 1/2 Kilogr. Schweine-schmalz 90 Pf., Butter 90 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Kilogr. Heu Mk. 3.00., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mk. 2.10., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mk. 42., 4 Ster Tannenholz Mk. 32., 4 Ster Forstenholz Mk. 32.  
Durlach, 8. März 1884.  
Das Bürgermeisteramt.

**Stupferich Liegenschaftsversteigerung.**

Jakob Bauer's Wittve, Stephanie geb. Gartner von hier, läßt mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am

**Montag den 17. März,**

Abends 6 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier Liegenschaften ihrer Kinder nochmals zu Eigenthum versteigern, nämlich:

- 136 Ar 52 Meter Acker in zehn Parzellen, tax. 3070 Mk.
- 16 Ar 16 Meter Wiesen in drei Parzellen, tax. 500 Mk.

Stupferich, 6. März 1884.  
Das Bürgermeisteramt:  
Vogel.  
Doll.

**Warnung.**

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen Geld oder sonstigen Kredit zu gewähren, da ich keinerlei Zahlung für sie übernehme.

Gröbzingen, 12. März 1884.  
Ferdinand Derdinger,  
Bierbrauer.

**Kunstmehl.**

von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, in bekannter Güte empfiehlt zu den billigsten Preisen  
G. Holzwarth,  
Kunstmühle in Gröbzingen.

Die so sehr beliebten

**Mainzer Kirchenbau - Loose**

mit Haupttreffer von Mk. 100,000 u. sind nunmehr bei mir zu haben. Loose zur III. Kl. kosten 5 Mk., Loose zur III. und IV. Kl. 8 Mk.  
Julius Loeffel.

